

Gegründet  
1877.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Nachbarortsorte  
M. 1.25  
außerhalb M. 1.35.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
setzung 10 Bg. für  
einpolige Seite;  
bei Fortdauer der  
Anzeige nach Bedarf.

Reklamen 15 Bg.  
die Zeitspalte.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 35.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 12. Februar	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

**Antliches.**

Beginn neuer Unterrichtskurse an der R. Fachschule für Feinmechanik, einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik, in Schwenningen a. N.

An der unter Aufsicht der R. Zentralkasse für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik in Schwenningen beginnen am 2. Mai d. J. wieder neue Unterrichtskurse.

Der Unterricht an der Fachschule umfasst 3 ordentliche Jahreskurse für angehende Fein- und Elektromechaniker, sowie Groß- und Taschen-Uhrmacher, welche mit einer Schlußprüfung (Gehilfenprüfung) abschließen, sowie im kommenden Schuljahr einen einjährigen höheren Fortbildungskurs mit anschließender Meisterprüfung insbesondere für solche Gehilfen der Uhrmacherei, welche sich in besonders gründlicher und umfassender Weise für die spätere selbständige Betreibung ihres Gewerbes oder für die Vernehmung von Werkführerstellen in der Großindustrie vorbereiten wollen.

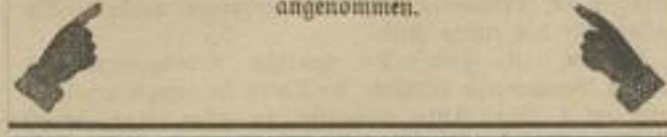
Anmeldungen sind zu richten an den Schulvorstand, Prof. Dr. Böpel in Schwenningen, von welchem auch Schulprogramme und Auskünfte erhalten werden können.

**Tagespolitik.**

Der exkommunizierte Münchener Prof. Dr. Schnizer hat seine Vorlesungen eingestellt. Seine Abschiedsvorlesung gestaltete sich zu einer lebhaften Kundgebung für den mutigen Kämpfer. Der Scheidende nahm von seinen Hörern also Abschied: „Schon gleich in der ersten Stunde dieses Semesters habe ich erklärt, ich werde meine Vorlesungen so geben, wie immer, oder nicht mehr. Dieser Augenblick ist nun gekommen. Es trifft sich gut, daß ich mit dem „Vater unser“ aufhöre. Es ist das Gebet der Hoffnung und Zuversicht; und mit Hoffnung und Zuversicht, nicht verzagt oder entmutigt, nicht gebrochen oder gebeugt, sehen auch wir in die Zukunft. Wenn es auch Kämpfe und Siltene gibt — sie sind unausbleiblich. Es ist der Zusammenstoß des Alten mit dem Neuen. Es ist nur zu begreiflich, daß sich das Alte wehrt, wenn das Neue eindringen will. Aber das Neue bricht doch immer durch; die Zukunft gehört den Jungen. War einst nicht auch Jesus ein „neuer Herr“? Hat nicht auch der Apostel Paulus Anstoß und Aergernis erfahren: ihnen gehörte die Zukunft. Als N. Simon einst mit seinen kühnen bibelkritischen Forschungen auftrat, wurde er aufs heftigste belächelt. Und nun hat er recht. Wie viel hat man seitdem zugeben müssen, Schritt für Schritt, nolens volens, hat die Kirche Zugeständnisse machen müssen. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß ich darauf ausgegangen sei, mit neuen, auf fallenden Theesen zu prunken. Die Dinge, die wir behandelt haben, sind in unserer Zeit das tägliche Brot, sind Binsenwahrheiten aller Gebildeten geworden. Nur bei uns sträubt man sich hartnäckig dagegen. Wie lange noch? Die Probleme, die ich vorgetragen habe, und deren Neuheit ich vielleicht persönlich entgelten muß, habe ich nicht zuerst geschaffen. Sie liegen in der Luft und haben sich mehr und mehr jedem von selbst aufgedrängt. Wenn vielleicht auch die Lösung, die ich zu geben versuchte, nicht immer und überall das Richtige getroffen hat, so ist es doch besser, eine Lösung zu versuchen, als gar keine zu geben und mit verschlossenen Augen an den Dingen vorüberzugehen. Ich hielt mich für verpflichtet, diese schweren Fragen vor Ihnen aufzurollen. Sie sind keine Kinder mehr und haben ein Recht, ein heiliges Recht, nach Wahrheit und voller Wahrheit. Sie stehen an der Schwelle eines Lebensberufes, und Sie sollen, bevor Sie sich endgültig entscheiden und binden, wissen, worum es sich handelt. Später bleiben Ihnen die Dinge nicht erspart. Ich möchte mir nicht den Vorwurf zuziehen, daß Sie einst sagen könnten: „Da hat er uns nicht gesagt, wie es steht; entweder hat er es nicht gewußt, dann war er seiner Stelle als Lehrer nicht fähig, oder er hat es gewußt und hat uns das Schwierigste vorenthalten.“ Wir leben, das dürfen wir uns nicht verhehlen, in einer ersten Zeit: Ein ungeheurer religiöser Umbruch bereitet sich vor. Ein religiöser Frühling bräut durch die Lande, in dem, wie es immer geht, wilde Stürme mit lindem Sonnenschein und Rosenrosen abwechseln. Wenn ich selbst von diesem Sturm berührt werde, so berührt mich das wenig; ich hege keine Bitterkeit und keinen Groll gegen jemand. Ich hülle mich in den Mantel innerer Ueberzeugung und schreite ruhig meines Weges weiter.

**Fortwährend**

werden Bestellungen auf unsere Zeitung  
„Aus den Tannen“  
angenommen.



Jeder Professor muß zugleich Konfessor sein; der Kenner ein Bekenner, der zu dem, was er vorträgt, auch in der Tat und mit seiner ganzen Person steht. Nur so kann er beweisen, daß es ihm auch wirklich heiliger Ernst ist mit dem, was er sagt. Wie andere die Sache auffassen, ob sie mit mir einverstanden sind oder nicht, kümmert mich wenig. Jeder hat seine eigene Ansicht. Ich habe getan, was ich zu tun müssen glaubte. — Unter endlosen Hochrufen begleiteten die Zuhörer ihren Lehrer aus den Hallen der alma mater.

Zur Frage der Kreisprechgebühren hat sich auch der Reichskanzler Fürst Bülow in der Antwort auf eine Eingabe des Deutschen Buchdruckervereins und anderer verwandter Berufsverbände dahin ausgesprochen, daß eine Neuordnung der Gebühren nur unter Mitwirkung des Reichstages erfolgen könnte.

In Kopenhagen hat sich die Finanzlage kritisch zugespielt. Die Wechselfirma Hermann Meyer u. Co. hat ihre Zahlungen eingestellt. An der Fondsbörse fielen am Samstag die Aktienkurse durchweg, am stärksten die der Detailhändlerbank um 21%. Eine Hilfsaktion seitens der Staatsfinanzverwaltung und der Großbanken ist beschlossen.

Das neu erwählte Parlament der Orange-Kolonie hat eine Burenmehrheit, so daß das Land noch sicherer als der Transvaal nach denselben Grundgesetzen regiert werden wird, welche vor dem Kriege maßgebend waren. Da aber gerade der frühere Orange-Freistaat von jeher als ein Musterstaat gegolten hat — nicht nur vom rein afrikanischen Standpunkte aus — so kann man von dessen zukünftiger Verwaltung Gutes erwarten.

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 11. Februar.

Es wurde verfügt, daß künftig im ganzen Bereich des Staatsdienstes die auf Kopistenstellen ernannten Beamten den Titel „Kanzlist“ und die auf Kanzlistenstellen ernannten Beamten, soweit ihnen nicht ein höherer Titel besonders verliehen ist, wie auch die titulierten Kanzlisten unter Beibehaltung des Rangs der X. Stufe der Rangordnung den Titel „Oberkanzlist“ führen und daß diese Neuierung die Geheimen und Ministerial-Kanzlisten unberührt läßt.

|| Dornstetten O.A. Freudenstadt, 10. Febr. Der hiesige Paralehsassenverein, der gegenwärtig 125 Mitglieder zählt, hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr 1907 an Einnahmen 121 480,70 M., an Ausgaben 120 963,56 M., also einen Umlauf von über 240 000 M. gebucht. Hierbei erzielte er 214,89 M. Reingewinn. Diese verhältnismäßig sehr bescheidene Summe ist deswegen so nieder, weil der Verein nur mit ganz mäßigem Gewinne arbeitet, indem er für Darlehen seiner Schuldner nur 4 1/2% verlangt, während er für Anlehen 3 1/2% zahl. Trotzdem war er ungeachtet der allgemeinen Geldknappheit der letzten Monate in der angenehmen Lage mit eigenen Geldmitteln auszukommen und hat nur ganz vorübergehend seinen Kredit bei der Zentralkasse in Anspruch genommen. Daß er nie darauf ausgegangen ist, sich Reichthümer anzuhäufeln, ersieht man auch hieraus, daß er sich in den 18 Jahren seines Bestehens einen Reservefonds von nur 1900 M. ersammelt hat, er erweist sich demnach als eine vorzügliche Einrichtung für „ländliche Wohlfahrtspflege.“

|| Tübingen, 10. Febr. Die Tübinger Frauenvereine: Der deutsch-öcong. Frauenbund, der schwäbische Frauenverein für hilfsbedürftige Kinder und der Verein für Frauenbildung und Frauenstudium beabsichtigen, gemeinsam mit den Gründern des Säuglingshorts in Tübingen eine Rechtschutzstelle für Frauen ins Leben zu rufen. Aufgabe des gemeinsamen Vorgehens soll sein, unbemittelten und ratlosen Hilfsbedürftigen in allen Rechtsangelegenheiten mit Rat und Tat beizustehen.

\* Schramberg, 9. Febr. Gestern traf Bischof v. Keppeler mit seinem Jeremias Seibold zu mehrtägigem Aufenthalte hier ein.

! Stuttgart, 10. Februar. Der Präsident der Ersten Kammer, Graf v. Nechberg-Rothenslöwen hat in München, wohin er sich zum Besuch von Angehörigen begeben hatte, am 1. d. Mts. einen bedauerlichen Unfall erlitten. Bei einem starken Schneesturm glitt der Graf auf dem Bürgersteig aus und zog sich durch den Fall außer einer Kopfwunde eine Gehirnerschütterung zu. Glücklicherweise hat er sich jetzt wieder so erholt, daß er bald die Rückreise in sein Schloß nach Donydorf antreten dürfte.

! Stuttgart, 10. Februar. Eine starkbesuchte Landesversammlung des Fahrpersonals der Württ. Staatsbahnen nahm gestern zu dem Regierungsentwurf betreffend Regelung der Fahrgebühren Stellung. Der Versammlung, welche im Stadtparksaal stattfand, wohnten auch die Landtagsabg. Dr. v. Klene, Löchner, Baumann und Graf bei. Nach dem Entwurf teilt sich die Entschädigung des Zugbegleitungspersonals in einen festen und in einen veränderlichen Teil. Der feste Teil der Entschädigung wird an etatsmäßige Unterbeamte gewährt und beträgt für Jugfahrer 250 M., für Schaffner 200 M., für Wagenwärter 200 M., für Güterschaffner und Bremser 150 M. Der veränderliche Teil der Entschädigung (das Fahrgehalt) wird nach der Dauer der Abwesenheit vom Stationsort berechnet. Nach längerer Erörterung wurde eine Resolution beschlossen, wonach die Versammlung den Entwurf der Regierung als einen erfreulichen Fortschritt im Fahrgebietswesen begrüßt. Es wurde jedoch der Wunsch zum Ausdruck gebracht, es möchten bei der Durchführung dieses Entwurfs der feste Fahrgebietsanteil der Schaffner und Wagenwärter 225 M., derjenige der Bremser auf 200 M. erhöht werden. Eine weitere Resolution, die zur Annahme gelangte, handelt von Wünschen des Hilfsfahrpersonals und um Wünsche hinsichtlich der Dienst- und Ruhezeit.

\* Stuttgart, 10. Febr. In der Armeefürsorge der Stadt Stuttgart zeigt sich seit einigen Jahren die erfreuliche Erscheinung, daß die Aufwendungen für die Unterstützung von Armen in der Stadt selbst zurückgegangen sind, wogegen sich allerdings die Leistungen der Stadt an den Kreislandarmenverband in den letzten 5 Jahren mehr als verdoppelt haben. Es kommt jetzt auf den Kopf der Bevölkerung für die Armenpflege ein Bruttoaufwand von 4,10 M., die Umlage des Kreislandarmenverbandes eingerechnet, und von 2,98 M. ohne diese Umlage. Der Gesamtaufwand der Stadt für die Armenpflege beläuft sich zur Zeit auf etwa über 1 000 000 M., wovon etwa 775 000 M. aus Steuermitteln aufgebracht werden müssen, während der Rest aus sonstigen Einnahmequellen gedeckt werden kann.

|| Stuttgart, 10. Febr. Die Hauptversammlung des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege wird am 20. und 21. Febr. in Berlin abgehalten.

|| Stuttgart, 10. Febr. Die Legitimationskommission hat heute in einer Schlußsitzung über die Art der Stimmenberechnung bezw. über die Art und den Umfang des Stimmenabzuges bei Verstößen gegen wesentliche Vorschriften des Wahlverfahrens eingehende Beratung gepflogen und ist weitgehend zu übereinstimmenden Ergebnissen in dieser vielbestrittenen Frage gelangt. Die Anwendung dieser Grundzüge führte zu einer längeren Debatte nur noch für die Wahlanfetzung von Rätlingen, wo die Kommission schon im Sommer in ihrer Mehrheit zu dem Antrag auf Ungültigkeitserklärung gekommen ist.

! Stuttgart, 10. Febr. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag machte sich in einer Wirtschaft in der Senefelderstraße ein Gast an einem scharfgeladenen Revolver zu schaffen, wobei sich dieser entlud. Das Geschoss drang dem Inhaber des Revolvers durch die rechte Handfläche und verletzte außerdem die danebenstehende Wirtin. — Bei Streitigkeiten in einer Wirtschaft in der Hauptstätterstraße wurde gestern vormittag ein Italiener von einem anderen Italiener



in den linken Vorderarm gestochen. — In einem Hause am Jagenplatz ist gestern mittag ein 44 Jahre alter Maler von seinem Logisnehmer in die linke Seite gestochen worden. Der Verletzte wurde ins Katharinenhospital überführt; der Täter ist festgenommen. — Bei Streitigkeiten in der Klosterstraße wurde in letzter Nacht ein 32 Jahre alter lediger Lithograph in die rechte Hand gestochen.

**Badnang, 9. Febr.** Beim Rodeln ist vorgestern abend ein schwerer Unfall vorgekommen. Ein 19jähriger junger Mann namens Geiger verlor beim Schlittensahren auf der alten Raubacher Straße die Herrschaft über seinen mit 4 Erwachsenen besetzten Schlitten und wurde gegen eine Holzbeige geschleudert, aus der mehrere spitze Pfähle hervorstachen, die ihm in den Kopf eindrangen, so daß das Gehirn zutage trat. Der junge Mann ist immer noch bewußtlos und dürfte kaum mit dem Leben davorkommen.

**Wom Welzheimer Wald.** In den Waldungen des Welzheimer Waldes halten sich schon seit über einem Jahr Wildschweine auf. Trotz eifriger Nachstellung ist es den Jägern bis jetzt nicht gelungen, die Tiere zu erlegen, weil sie fortwährend ihren Aufenthaltsort wechseln. Der Schaden, den sie im Vorjahre auf den Feldern anrichteten, ist ziemlich bedeutend, ganze Kartoffelfelder wurden in einer Nacht von einem einzigen Tier umgegraben und bei frischbestellten Feldern dadurch der ganze Ertrag in Frage gestellt.

**Mün., 10. Febr.** Das städtische chemische Untersuchungsamt, an dem drei wissenschaftliche Arbeiter tätig sind, hat im Jahre 1907 3189 Untersuchungen vorgenommen und war in umfangreichem Maße gutachtlich tätig. Von den Untersuchungsgegenständen ist folgendes von allgemeinem Interesse: Durch die verschärften Bestimmungen über die Milchkontrollen sind die Beanstandungen auf 15% zurückgegangen, und die Zufuhr von Magermilch hat fast ganz aufgehört. Doch ist die Milch noch sehr mit Schmutz durchsetzt gefunden worden. Von den untersuchten Proben war keine ganz rein, 8% waren sehr schmutzig, 58% schmutzig und in 28% der Proben war Stallschmutz noch deutlich nachzuweisen. Sehr verunreinigt sind auch die Gewürze gefunden worden; doch ist hier das Uebel auf die Produktionsstellen im Auslande zurückzuführen. Auch Essig wurde in sämtlichen in Betracht kommenden Läden der Stadt untersucht. Dabei ergab sich auch mancherlei Unerfreuliches. Ueber 50% aller Essigproben waren wegen eines großen Gehalts an Essigsäure oder wegen schmutziger Beschaffenheit zu beanstanden und beim Weinessig wurde nur bei einem kleinen Teil das richtige Maß von wirklichem Wein vorgefunden. Bei Bietredern wies das Untersuchungsamt nach, daß sie durch die neuen Maschinen so ausgezogen werden, daß ihr Nährwert gegen früher bedeutend zurückgegangen und ihr Preis zu hoch bemessen ist. Bei Abziehbildern wurde festgestellt, daß ein großer Teil stark bleibaltig ist. Sehr stark zugenommen haben beim Amt die Haaruntersuchungen. Von Interesse ist die Feststellung, daß die feinen Härchen im Innern der Hagebutten die Fische töten. Die Entdeckung wurde gemacht bei der Abfassung von 2 Barschen, die des unerlaubten Fisches verdächtig waren. In den Fischen hatten sie Stüchchen von Hagebutten und solche Pflanzenreste wurden auch in den Mägen der gefangenen Fische gefunden. In den Kiemen fanden sich dagegen die feinen Härchen, die die Kerne der Hagebutten umhüllen und die den Tod der Fische verursacht hatten.

**Schopfheim, 10. Febr.** Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Schopfheim-Schönau erhielt Landwirtschaftsinspektor Ries (Jungliberaler) 3014 und Oswald (Kerikal-konservativ-bündlerischer Kandidat) 2228 Stimmen. Ries ist somit gewählt.

**St. Georgen, 10. Febr.** In dem abgelegenen Hause des Sägearbeiters Weisser in Finkenstockwald, Gemeinde

Unterfirnach, brach gestern in Abwesenheit des Besitzers plötzlich Feuer aus, das rasch um sich griff und das ganze, aus Holz erbaute Gebäude einschloß. Dabei fand die 58 Jahre alte, halb gelähmte Mutter des Besitzers, sowie dessen drei Kinder im Alter von einem bis vier Jahren den Tod in den Flammen.

**München, 10. Febr.** Professor Schuizer wurde gestern in das erzbischöfliche Generalvikariat behufs Einvernahme vorgeladen, da gegen ihn das kanonische Verfahren eingeleitet ist. Schuizer hat bei seiner Vernehmung nichts zurückergeben und bleibt auf seinem bisherigen Standpunkt stehen. In einem Artikel im „Bayerischen Kurier“ verteidigt er sich gegen die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen.

**Berlin, 10. Febr.** Die „Nationalztg.“ schreibt: Der Präsident des württ. Staatsministeriums v. Weizsäcker, der 8 Tage in Berlin weilte, folgte am Sonnabend einer Einladung des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg zur Tafel. An der gefelligen Zusammenkunft, die einen angeregten Meinungsaustrausch über politische Fragen mit sich brachte, nahmen teil der bayerische Gesandte Graf Lerchensfeld, der württ. Gesandte Hr. v. Barndorfer, sowie die Staatsminister Delbrück, Dr. Vesperer und Breitenbach.

**Berlin, 10. Februar.** Der „Vokalanz.“ meldet: Der Ballon des deutschen Vereins für Luftschiffahrt „Tschudi“ ist gestern von dem Gelände der Gasanstalt in Ziegel bei Berlin während der Vorbereitungen zu einem Aufstieg entflohen.

**Breslau, 10. Febr.** Der gestern auf dem Gelände der Ziegler Gaswerke entflohenen Luftballon „Tschudi“ ist der „Schl.“ zufolge gestern nachmittag 2 1/2 Uhr in Altroß bei Trautenau in Böhmen geborgen worden. Die Ballonhülle hat einige Risse.

**Mün., 10. Febr.** Der deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe beschloß, die Tarife im ganzen deutschen Reich am 1. April 1910 ablaufen zu lassen, von da ab soll ein einheitlicher Tarifvertrag für Deutschland in Kraft treten.

## Ausländisches.

**Paris, 7. Febr.** Ein großer Weinsäufungs-Prozess vor dem Hauptpolizeigericht von Nimes gegen die Firma Teiffier gestaltet interessante Einblicke in das Treiben der südfranzösischen Weinverbesserer. Verschiedene Zeugen und Angestellte von Weinhäusern erklärten frei von der Leber weg, daß die Wasserzufüge und andere Manipulationen gang und gäbe seien und deshalb nach ihrer Auffassung nicht als strafbar gelten könnten. Besonders hat ein gewisser Escudier seinen Lohnherrn Teiffier durch seine Erklärungen stark hineingelegt. Obgleich er als Buchhalter in das Haus genommen worden zu sein angab, gekand er im weiteren Verlaufe, er habe nur als „Koster“ funktioniert, da in dem Hause überhaupt keine Bücher geführt wurden. „Ich sah bald ein, daß es vorteilhaft war, keine Buchführung zu haben“, rief dieser Muster-Entlastungszeuge nach aus. Ferner wurden Bestechungen von Otkoi-Angestellten bei den Verhandlungen festgestellt, die sehr ungeniert ins Wert gesetzt wurden. Die Auftritte vor dem Gerichtshof in dieser Hinsicht waren um so heftiger, als der stimmgewaltige Me. Labori die Angeklagten verteidigt und mit seinem dröhnenden Organ nicht sparsam umging. Der Prozess, der sich einige Tage hinziehen dürfte, wird von einem zahlreichen Publikum mit großer Spannung verfolgt.

**Paris, 10. Febr.** Jaurès befragte in der Deputiertenkammer die Regierung über die jüngsten Ereignisse in Marokko und verlangt besonders Aufklärung darüber, warum die französischen Truppen am 5. und 6. ds. bis Seltat vorge-

drungen seien. Wir werden die Ruhe, sagt der Redner, nicht wieder herstellen, wir müßten denn bis ins Herz Marokkos vordringen. Die Lage Frankreichs ist lächerlich und gefährlich, wenn Abdul Afis, den wir mit unserem Geld und mit unseren Streitkräften unterstützen, wirklich einen Appell an die Mächte, die die Algeirasakte unterzeichnet haben und besonders an Deutschland gerichtet hat. Hat Deutschland uns hierüber Mitteilung gemacht? Minister Pichon erklärte hierauf: Wir sind in Casablanca vorübergehend und unter besonderen Umständen. Wir werden es nur verlassen unter Bedingungen, die mit unseren Rechten, unserer Ehre und unseren Verpflichtungen vereinbar sind. Der deutsche Vertreter habe ihm am 22. Januar mündlich mitgeteilt, daß Abdul Afis die deutsche Regierung ersucht habe, gegen das Vordringen Frankreichs in Marokko einzuschreiten und daß Mulay Hafid ebenfalls einen ähnlichen Schritt bei der deutschen Regierung unternommen habe. In der Antwort auf diese beiden Ersuchen habe Deutschland zu erkennen gegeben, daß Frankreich erklärt habe, sich im Rahmen der Algeirasakte zu halten. Wenn die beiden Sultane das Gegenteil feststellen könnten, siehe es ihnen zu, sich an die Signatarmächte der Algeirasakte zu wenden. Der Zwischenfall müsse als ein Beweis der Courtoisie und der korrekten Haltung der deutschen Regierung anerkannt werden. Die marokkanische Frage werde zur Ehre Frankreichs gelöst werden. Er bitte die Kammer, sich nicht zu demütigen aus Anlaß täglicher Vorkommnisse. Andere Mächte hätten Frankreich ein Beispiel von Takt gegeben.

**Paris, 10. Febr.** In einer Versammlung französischer Kaufleute, in welcher der ehemalige Generalresident von Tunis, Ren: Millet, den Vorsitz führte, wurde die Bildung einer französisch-deutschen Handelsorganisation beschlossen, mit der ausdrücklichen Bestimmung, sich nicht mit Politik zu befassen und lediglich für die Verbesserung der kommerziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu arbeiten.

**London, 9. Februar.** Die englischen Protestanten richteten eine Protestnote an den König Edward wegen dessen Beteiligung an dem Requiem für den ermordeten König Carlos.

**London, 10. Februar.** Die große Schiffbaufirma Sir James Laing and Sons in Sunderland und Deptford hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma beschäftigt allein in Sunderland 5000 Arbeiter.

**Petersburg, 10. Febr.** Der Polizei ist es gelungen, einen räuberischen Ueberfall auf die Kasse einer Petersburger Behörde zu vereiteln, der von dem in Wiborg lebenden Abgeordneten der 1. Reichsduma, Dr. Korniloff, und mehreren Mitgliedern der sozialrevolutionären Partei geplant war. Die Polizei verhaftete in Petersburg und Wiborg 40 Personen, die bei dem geplanten Anschlag beteiligt sind. Bei einer derselben, einem Genbarmerie-Unterschiedler, wurden 4 Sprenggeschosse und bei einer anderen 12 Kilogramm Dynamit gefunden.

**Baku, 10. Febr.** Als gestern Mitternacht der neuernannte Polizeimeister Butschen das Theater verließ, wurde eine Bombe geworfen und Butschen leicht verwundet. Der Täter, ein Gymnasiast aus Tiflis, wurde von der Begleitmannschaft niedergeschossen.

**Washington, 10. Febr.** Der Ausschuss des Repräsentantenhauses für Marineangelegenheiten beschloß, die Bewilligung der Mittel für den Bau von zwei Schlachtschiffen der Delaware-Klasse zu empfehlen, anstatt die Mittel für den Bau von vier Schlachtschiffen, die vom Marineministerium beantragt und vom Präsidenten befürwortet waren.

**Algerien.** Wegen seiner Kaisergeburtstagsrede ist gegen den Pariser Manuf in Ars in Lothringen das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Der Kreisdirektor von Metz hat eine große Anzahl von Zeugen vernommen. Der

## Leserbrief

Im Fleiß kann ich die Dene meistern,  
In Schlichtheit ein Wurm dein Lehrer sein,  
Den Wissen teilst Du mit vorgezogenen Geistes,  
Die Kunst, o Mensch, hast du allein.

## Nur nichts Subalternes.

Roman von Franz Werner.  
(Fortsetzung.)

„Ganz recht, Julius v. Bodelsch, mein Mann. Der Vater war sprachlos. Dann brauste er auf, wollte mich verstoßen, denn ich sei nicht mehr seine Tochter und was dergleichen Redensarten mehr waren. Ich entgegnete ihm, daß ich sein Kind längst nicht mehr sei, daß er mich schon von sich gestoßen, als er daran dachte, die zweite Frau zu nehmen. Die Gesellschaft war außer sich, empört! aber vorher wollte sich niemand meiner annehmen. Genuß, ich war majestätisch, ließ mir mein kleines mütterliches Erbteil auszahlen, und der jugendliche Divisionspfarrer segnete unsere Ehe ein.“ Erichsdorf hielt die Frau Oberförstermeister inne, dann begann sie von neuem: „Mein Mann war sehr gut, er trug mich auf Händen. Was konnte ich ihm bieten? Kam er vom Dienst, so war er müde und hungrig, fand aber nichts zu essen vor, denn ich verstand weder die grobe noch die feine Küche. Er war aber nachsichtig und geduldig, und unter Lachen und Scherzen wurden die Mahlzeiten gemeinsam bereitet. Diese fielen oft sehr sonderbar aus, weil zwischen wohl den Hammer, aber nicht den Kochlöffel schwingen gelernt hatte. Bald jedoch sah ich ein, daß ich unmöglich meinem Mann Fremdenstücke zuzumuten dürfte. Daher ging ich zu meiner alten Amme, die ein kleines Geschäft inne hatte, fragte um Rat, lernte wirtschaften und lernte mit geringen Mitteln schmackhafte Speisen bereiten. Meine Schwägerin nämlich stielte bald nach unserer Hochzeit nach der Residenz über, wo sich ihr lohnenderer Erwerb bot, und wo sie heute ein großes Atelier leitet. Welche Freude, als ich meinen Mann

mit dem ersten schmackhaften Gericht überraschte! Unsere Ehe war das wahre Ideal.“

„Aber“, fuhr die Sprecherin fort, „der Rückschlag blieb nicht aus. Mit der Zeit ernüchterte ich. Es kamen traurige Stunden, denn ich sah viel allein und begann zu grübeln. Ich hatte nicht die geringste geistige Anregung. Niemand meiner früheren Bekannten kam zu mir, und ich suchte auch niemanden auf. In den Kreisen jedoch, zu denen ich nunmehr als Frau gehörte, fühlte ich mich nicht hingezogen. Dazu kam, daß meinem Mann in geistiger Beziehung eine gewisse Grenze gezogen war, über die eben kein Mensch hinaus kann. Meine Bildungsversuche mißlangten — ich hatte mir das so schön vorgestellt — gänzlich, denn die Lernzeit ist und bleibt nur einmal die Jugend. Es kamen Stunden, in denen ich meinem Mann heimlich zürnte, daß er mich geheiratet und dann wieder andere, in denen ich ihm in meinem Innern abhat und ihm dankte, daß er es gethan hatte. Gleichwohl, Herr Hofarzt, des Menschen Herz ist ein unbegreiflich Ding. Ich schenkte mich zurück in jene Kreise, die ich verlassen, und in denen man mir nicht geduldet hätte, in jene Kreise, wo Geist und Witz die Führung haben, wo Bildung herrscht, mit einem Wort, ich schenkte mich zurück nach dem geistig interessanten Leben der besseren Stände und offen gestanden, dahin sehnte ich mich noch heute. In jenen Tagen aber gelobte ich, sollte meine Ehe mit Kindern gesegnet werden, diese in die Kreise, aus denen ich gekommen, zurückzuführen. Nur nichts Subalternes oder einen Unterbeamten heiraten: es ist schließlich dasselbe.“

„Es gibt auch Subalterne“, fiel der Freier ein, und seine Stimme klang großend, „mit gelegener Bildung.“

„Gewiß, Herr Hofarzt, die aber ihr Leben lang Subaltern, doch immer Amboß bleiben, nie eine führende Stellung erhalten, niemals Hammer werden. Verschwindend kleine Ausnahmen bekräftigen die Regel.“

„Aun, mein Amt hier ist ein ganz und gar selbständiges. Der Herr Amtmann hat die Landwirtschaft, ich die Remonten. Wenn er mir trotzdem übergeordnet ist, so geschieht es der

Einfachheit im Geschäftsgange wegen. Einer muß doch an der Spitze stehen! Gut nicht der höhere Beamte wieder einen höheren über sich? Vom untersten Bureaudiener, der die Akten vom Stabe dekret, bis zum Minister, der tief einschneidende Bestimmungen in seinem Ressort erläßt, das ganze Beamtenheer ist nicht koordiniert, sondern einer ist gestellt über den anderen.“

„Nicht jeder Leutnant wird Oberst, nicht einmal Major, und nicht jeder Regierungsrat erhält einen Ruf ins Ministerium. Dies sind nur wenige, und kommen sie wirklich dahin, so sind andere über ihnen.“

Franz v. Bodelsch lächelte und fragte: „Was können Sie denn noch werden?“

„Werden, ich? Den Titel Oberhofarzt kann ich erhalten, wie aus dem Amtmann ein Oberamtmann wird.“

„Da haben Sie den Unterschied. Der die Universität besucht und die vorgeschriebenen Prüfungen gemacht hat, der kann alles werden, die nächsten Stellen stehen ihm offen. Daher muß mein künftiger Schwiegersohn den höheren Kreisen angehören, und wenigstens ein vorläufig im Einkommen schlechter denn ein Subaltern sein. Jedenfalls — und darauf kommt es an! — ist ihm keine Schranke gezogen, die hindernd sein Fortkommen hemmt. — Man nennt mich reizig, weil ich wäre für die Kinder, man nennt mich überspannt, weil ich für mich lebe und keinen Verleger habe; denn ich kann mich nicht mit der Frau Kantor über reichen Kinderlegen, nicht mit der Frau Bahnvorleser über die Unzulänglichkeit der Beamtengehälter unterhalten, und ich mag nicht mit den Besitzfrauen heranschlagen, ob dieses oder jenes Rad zur Zucht geeignet, oder es besser wäre, es dem Schlächter zu verkaufen. Die Kreise aber, in die ich aus Grund meiner Geburt und Bildung geböre, bleiben der Frau des Unterbeamten verschlossen. Mögen sie sich meinen Kindern öffnen, und möge ich durch diese dahin zurückgeführt werden. Da Rache aus Schanden gewöhnt ist, wird sie sich fügen. Später mir danken. Ich will Ihnen noch verraten, daß sie für den Sohn eines Ver-



Platzer will sich nicht entsinnen, die Kanzel zur Bekundung antimonarchischer Gesinnung benutzt zu haben. — Im Bahnhofsgebäude in Jüterburg in Ostpreußen vergiftete sich eine junge Dame. Der benachrichtigte Bräutigam eilte aus Königsberg herbei und erschoss sich an der Leiche.

### Vermischtes.

§ Für Pferde- und Viehhändler. Die Verfügung des Ministeriums des Innern betr. die Führung von Ein- und Verkaufsverzeichnissen durch die gewerbmäßigen Pferde- und Viehhändler ist neuerdings dahin abgeändert worden, daß die Einträge in deutscher Schrift mit Tinte oder Tintenstift vorzunehmen sind und vor Beginn des Transports wahrheitsgemäß gemacht werden müssen. Abänderungen dürfen nur mittels Durchstreichens und so bewirkt werden, daß das Durchstreichene lesbar bleibt. Die Händler haben das Verzeichnis bei Ausübung ihres Gewerbes mit sich zu führen.

§ Die Forderungen eines Staatssekretärs. Vor dem Münchener Schwurgericht fand ein Prozeß statt, in dem der neue Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes v. Schön eine Rolle spielte. Herr v. Schön pflegt seine freie Zeit in Oberbayern, in Berchtesgaden, zu verleben und lernte dort einen Maler Josef Zeller kennen. Dieser hatte den Plan gefaßt, eine große und seine Pension zu errichten. Er interessierte Herrn v. Schön dafür und erhielt auch zum Bau sofort 154460 Mark. Das Unternehmen, „Panorama“ genannt, verfiel jedoch. Zeller wurde des betrügerischen Vortrugs angeklagt, weil er nach der Zahlungseinstellung noch einen Bauplatz verkauft haben soll. Das Gericht erkannte wegen einfachen Bankrotts auf 150 Mark Geldstrafe. Aus der Verhandlung erfährt man, daß Staatssekretär v. Schön auf 340470 M. Wechselforderungen verzichtet, die Privatschulden des Angeklagten übernommen und das „Panorama“ für 176000 M. erworben hat.

§ Berlin soll mit Gewalt Weltstadt werden und sein. Man bemüht sich, alles so großartig wie möglich zu machen. Von Hotels für 15 und 17 Mill. M. und von einem Weinhaus für 4000 Personen hat man schon gehört. Der neueste Plan geht dahin, ein Kiesen-Café für 2000 Personen in der Nähe der „Linden“ und Friedrichstraße zu errichten mit Café, Tee-, Konditorei, Spielfeld, Klub, Spiel-, Koff- und Damenkabinen. Auch 66 Villards sind vorgesehen. Um Geld und Besuch scheint man sich keine Sorgen zu machen. Daß es leicht anders kommen kann, als man denkt, lehrt eine Konkursanmeldung, die in der Berliner Gesellschaft aufsehen erregt. Bei dem Amtsgerichte Charlottenburg hat die Frau Major Hedwig Kalan vom Hofe den Konkurs über ihr Vermögen beantragt. Die Dame ist die Tochter eines früheren Weingroßhändlers.

§ Die „Frau Hofrätin“. Den Verleumdungswindeln wird ihr unsonderbar Geschick immer noch zu leicht gemacht. Ein recht bezeichnender Fall spielte sich wieder vor der Berliner Strafkammer ab. Im Berliner Tiergarten lernte ein 22jähriger Kinderfräulein einen Mann kennen, der sich als Geheimrat Hofrat von Wohlberg vorstellte, von seiner Absicht, ein einfaches Mädchen zu heiraten, sprach und dem Fräulein verliebte Worte zuwarf. Das Mädchen nahm alles für bare Münze und sah sich schon im Besitz der Hofrätin, umsonst, als sich der Angeklagte mit ihr verlobte. Und dann kam es, wie es immer zu kommen pflegt: „Augenblickliche Geldverlegenheit“ nödigte zu einem Pump. Man sah gerade im jählichsten Gespräch auf einer Bank, da nahte ein Kriminalschuttmann und nahm den bereits lange gesuchten „Hofrat“ fest. Ein früherer Gerichtsbeamter namens Otto Neizel war's. Das Gericht rechnete eine noch zu verhängende Strafe an und verurteilte den Schwindler zu 3 Jahren 1 Monat Gefängnis.

wandten meines Mannes bestimmt ist. Der junge Herr ist Kandidat des höheren Schulamtes und hat sämtliche Prüfungen hinter sich.“

„Verzeihung, das ist Zukunftsmusik, bis der Herr eine Frau ernähren kann, können Jahre vergehen. Vom Kandidaten bis zum Hilfslehrer oder gar zum etatsmäßigen Oberlehrer ist ein weiter Weg.“

„Herr Hofarzt, niemand treibt die Tochter aus dem Elternhaus, und je älter und erfahrener sie in die Ehe tritt, desto besser. Darum erwarte ich von Ihnen als Ehrenmann, daß Sie sich unserm Kinde nicht nähern und hinter dem Rücken der Eltern fortzusehen suchen, was Ihnen offen verboten ist.“

„Sie wollen Ihre Töchter bei mir — dem Subalternen?“

„Und ich werde sie bei Ihnen finden. Seien Sie nicht bitter!“

„Wenn aber Fräulein Rätke nicht überwinden kann?“

„Man fürcht nicht, wenn man will, das habe ich an mir selbst erfahren.“

Herr Hofarzt Max Moser ging mit seinem Korb heim. Einige Zeit ist seit der verunglückten Werbung verfloßen, während welcher der Hofarzt wie im Traum umherging und nur mechanisch seine Dienstgeschäfte erledigte. Da ließ ihn der Amtmann zu sich bitten.

„Sagen Sie mal, was ist Ihnen? Schon die letzten Tage sehe ich Sie vertrieben umherherschleichen, sind Sie krank?“

„Herr Amtmann, ich möchte am liebsten nach Berlin zurück.“

„Herr, sind Sie des Teufels? Ich trene mich, daß das Depot einen tüchtigen Beamten und ich einen neuen Freund erhalten habe, denn Sie sind mir ans Herz gewachsen, und nun wollen Sie fort? Warum denn mit einem Male? Ist es Ihnen hier zu langweilig oder haben Sie alte Sünden, und die Manichäer sind Ihnen auf den Fersen? Wieviel brauchen Sie?“

„Danke, teins von beiden.“

„Was ist es denn? Donner und Doria! steht ein Weib dahinter? Haben Sie etwa gar eine unglückliche Liebe, Herr Hofarzt?“

§ König Karl von Portugal war schon vor sieben Jahren nahe daran, das Opfer eines Revolverattentats zu werden. Die abenteuerliche Geschichte wurde damals von französischen und englischen Blättern erzählt. Der König war, was jedermann wußte, ein großer Verehrer der Frauen, der es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau nahm. Eines Tages hatte er im Casillo da Benha die Gräfin L., der Hofdame seiner Gemahlin, ein Rendezvous. Während des jählichen Liebesausfluchs drang plötzlich die Königin Maria Amalie ins Zimmer und feuerte in grenzenloser Eifersucht mehrere Revolvergeschosse auf das Liebespaar ab; da jedoch die Hand der Königin stark zitterte, gingen sämtliche Schüsse fehl.

§ Ein Scherz Clemenceaus. Aus Paris wird der Hoff. Hg. folgender Scherz Clemenceaus mitgeteilt: Vor einigen Tagen verpönte sich der Ministerpräsident in Versailles und wollte nach Paris zurückeilen, wo er bereits erwartet wurde. Ihn begleitete sein Sekretariatsvorstand Herr Winter. Er befaß seinem Chauffeur, scharf loszufahren, was dieser auch bis zum Tore von Paris tat. Hier hätte nun der Kraftwagen, wie es ein Anschlag gebot, halten müssen, um anzugehen, wieviel Benzin er führte, wenn er gehörte u. s. w. Darüber wären fünf Minuten verloren gegangen, die Herr Clemenceau nicht übrig hatte. Herr Winter wollte sich hinausbiegen und dem Jollbeamten am Tor sagen, wer im Kraftwagen sitze. Der Ministerpräsident aber legte ihm rasch die Hand auf den Mund und sagte: „Das versteht der Mann nicht. Passen Sie auf!“ Und den Kopf zum hinabgelassenen Wagenfenster hinausstreckend, rief er mit Donnerstimme: „Matin! Sunau Barilla!“ Der Beamte legte ehrerbietig grüßend die Hand an die Mütze, der Chauffeur raste ohne Aufenthalt triumphierend an dem Posten vorbei und Herr Winter stellte schweigend vergleichende Betrachtungen über das Ansehen eines Sensationsblattes und eines Regierungsoberhauptes bei der kleinen Beamtenschaft an.

§ Chinesische Lynchjustiz. Den „North China Daily News“ wird aus Sutschien im nördlichen Teile der Provinz Kiangsu ein schauerlicher Fall von Lynchjustiz mitgeteilt, der sich zu der Zeit der Hungersnot ereignet hat. Zwei Brüder, die in einem kleinen Dorfe lebten, wußten nicht mehr, wie sie sich und ihren alten Vater ernähren sollten. Zuletzt sah sich der ältere Bruder gezwungen, sogar den Sarg des Vaters zu verkaufen. Hierzu ist zu bemerken, daß besagte Chinesen oft lange Zeit den Sarg, in den sie gelegt zu werden wünschen, im Hause haben, ja ihn sogar mit auf Reisen nehmen, wie Li-Hung-shang, dies z. B. bei seiner Fahrt nach Europa tat. Die beiden Brüder wollten das beim Verkaufe des Sarges erzielte Geld unter sich teilen. Aber gleich in der ersten Nacht wurde er gestohlen. Der jüngere Bruder war hierüber dementen erbittert, daß er den älteren Bruder nach einem vorhergegangenen heftigen Wortwechsel mit einem scharfen Messer tötete. Die im Hause anwesenden entsetzten Weiber riefen den Schwager des Toten herbei, mit dessen Hilfe sie den Freier wuschen. Man brachte ihn nun aber nicht etwa vor den zuständigen Bezirksmandarinen, sondern vor die Dorfältesten. Diese fällten das Urteil, der Bruder-mörder solle lebendig begraben werden. Der weinende Vater verfluchte seinem Sohne selbst den Richtertrich und begleitete ihn sogar bis zu dem alsbald hergestellten Grabe. Mit der den Chinesen in solchen Fällen eigenen stoischen Ruhe gab der Verurteilte zu, daß ihm Gerechtigkeit widerfahre, worauf er sich in das Grab legte. Er bat sich nur noch die Erlaubnis aus, sich den Mund mit einem Füllhut zu verdecken zu dürfen. Diese letzte Bitte wurde bewilligt, und darauf schaufelte man das Grab zu.

### Handel und Verkehr.

§ Gärtingen, 9. Febr. Bei dem in den letzten Tagen in den hiesigen Gemeindevorständen stattgefundenen Lang-

und Sägholzerkauf wurde ein Uebererlös von 15 bis 20 Prozent des Reinertrages erzielt.

§ Herrensberg, 8. Febr. Auf den Schweinemarkt waren zugeführt: 310 Milchschweine, Erlös pro Paar 20—30 M., 140 Läuferchweine, Erlös pro Paar 40—50 M., Verkauf gut.

§ Stuttgart, 6. Febr. (Finanz-Wochenrückblick.) Wir haben in den Börsenwochenübersichten des Jg. wiederholt betont, daß die Gestaltung des Börsengeschäfts vorläufig in erster Linie von den Verhältnissen des internationalen Geldmarktes abhängen werde. Daß dieser noch nicht in dem wünschenswerten Maße geklärt ist, wenn auch allenthalben eine Erleichterung der Geldlage Platz gegriffen hat, geht aus der Tatsache hervor, daß die Zwischenfälle im Bankwesen der Vereinigten Staaten auch in der abgelaufenen Woche wieder eine Vermehrung erfuhren. Immerhin hatte sich der deutsche Geldmarkt recht zufriedenstellend entwickelt. Zwar steht der offizielle Diskontsatz auf 6%, aber die Berliner Privatdiskont und ebenso der an der Frankfurter und den anderen deutschen Börsen war allmählich infolge zunehmenden Geld-Angebots bis gegen 4% heruntergegangen. Die Reichsbank hätte nun um die Marge zwischen dem offiziellen und dem Privatdiskont nicht allzu groß werden zu lassen, bald zu einer nochmaligen Verringerung der Diskontsrate übergehen müssen. Sie sah sich davon verhindert durch die immerhin noch recht großen Ansprüche, die der Januarultimo im Gefolge hatte und so hat sie sich denn entschlossen, einer weiteren Verbilligung des Privatdiskonts dadurch entgegenzutreten, daß sie größere Posten von Schatzscheinen, die das Reich bei ihr verpfändet hatte, auf den Markt warf und durch diesen Akt der Rediskontierung die Geldlage zum Anziehen brachte. Die neuerwachte Unternehmungslust der Börse wurde dadurch vorübergehend gestört. Eine ähnliche Wirkung hatte auch die Wahrnehmung im Gefolge, daß das Zentrum in der Kommission zur Beratung des Börsengesetzes allerhand Schwierigkeiten macht, die die Ausfichten auf das Zustandekommen der Vorlage einigermaßen verschlechtern. Aber im Grunde genommen bleibt die Stimmung der Börse fest. Sie fällt sich dabei unterstützt durch die Verlautbarungen über die Wüste der bevorstehenden Bankabschlüsse und durch günstige Konjunkturberichte aus allen Industriezweigen bis auf die Eisenbranche.

§ Stuttgart, 2. Februar. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrichen 16 Ochsen, 71 Bullen, 77 Kalben und Kühe, 162 Kälber, 462 Schweine. Verkauf: 13 Ochsen, 62 Bullen, 60 Kalben und Kühe, 162 Kälber, 408 Schweine. Innerhalb: 8 Ochsen, 9 Bullen, 17 Kalben und Kühe, 0 Kälber, 34 Schweine. — Erlös aus 1. Mio Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) ausgewählte von 68 bis 72 M., 2. Qualität, b) fleischige und ältere von 65 bis 70 M., Bullen (Farren): 1. Qualität, a) vollfleischige von 66 bis 67 M., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 64 bis 65 M., Stiere u. Jungbullen: 1. Qualität, a) ausgewählte von 78 bis 80 M., 2. Qualität, b) fleischige von 75 bis 77 M., 3. Qual., c) geringere von 74 bis 75 M., Kühe: 1. Qualität, a) junge von 68 bis 70 M., 2. Qualität, b) ältere gemästet von 65 bis 68 M., 3. Qualität, c) geringere von 62 bis 65 M., — Kälber: 1. Qualität, a) beste Saugkälber von 80 bis 82 M., 2. Qual., b) gute Saugkälber von 75 bis 78 M., 3. Qual., c) geringere Saugkälber von 60 bis 63 M., — Schweine: 1. Qual. a) junge fleischige von 60 bis 62 M., 2. Qualität, b) schwere fetts von 58 bis 60 M., 3. Qual. geringere (Sauen) von 55 bis 58 M., Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

### Konkurse.

Georg Edmüller, im oberen Teinachthal. — Wilhelm Konzelmann, Kaufmann, Inhaber der Firma W. H. Konzelmann, Korsettfabrik in Oettingen. — Jean Kochner, Kaufmann in Oettingen. — Nachlaß des verstorben. Wilhelm Burkhardt, Tagelöhners und Hüters in Morsfeld, Ob- u. N. Oettingen. — Nachlaß des verstorbenen Friedrich Schreiber in Oettingen. — Karl Kumburger, Kälber- und Viehhändler in Juffenhäusern, s. B. Oettingen. — Karl Reiser, Zimmermeister und Restaurateur zur Germania in Oettingen. — Josef Schmalbold, Fuhrmann in Kottweil. — Nachlaß des + Edmüllders Georg Edmüller vom oberen Teinachthal, Gemeindegeldkassier in Oettingen. — Johann Limig, Schreiner in Oettingen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altenfeld.

Der Angeredete schwieg.

„Nachschaffig. Sie schweigen, also ist es wahr! Nun beichten Sie, oder darf ich es nicht wissen?“

„Sie sollen alles wissen. Herr Amtmann.“ Und nun beichtete er von seiner Liebe zu Rätke von Bodelsch, die er schon in Berlin kennen und lieben gelernt, von seiner Freude, die Weisberger Stelle erhalten zu haben, von der Werbung bei den Eltern und von dem Korb, den ihm die Gnadige erteilt.

„Das ist ja der wahre Roman, der sich hinter meinem Rücken abspielt hat, und ich weiß von nichts. Also bis über die Ohren verliert kamen Sie schon her? Oh, einen guten Geschmaack haben Sie, und wenn es doch geheiratet werden soll und muß, so gönne ich Sie dem Fräulein Rätke noch am liebsten. Als wir beide zum erstenmal — entzünden Sie sich noch? — nach Schönheim fuhren, warnte ich Sie, und es war bereits zu spät! Ich habe nichts geahnt und nichts gemerkt, und dabei thue ich mir auf meine Menschkenntnis so viel zu gute.“

„Aber aus der Heirat wird nichts.“

„Das sieht der Ratter ähnlich und der Vater?“

„Werde fortgeschickt.“

„Und ging?“

„Und ging.“

„Färwahr ein Eheherr. Darum also wollen Sie nicht bleiben? Sie sind ein mutiger Mann, Herr Hofarzt.“

„Wieso, Herr Amtmann?“

„Die Braut sollen Sie nicht haben, und nun wollen Sie gehen? Sie machen nach Berlin und suchen im Strudel der Bergnütigungen zu verweilen, während das arme Mädel hier im langweiligen Rest bleibt und sich die Augen rot weint. Das würde Ihnen niemand zu Ehr und Ruhm anrechnen, wenn Sie Fräulein von Bodelsch sans façon aufgeben, und ich füge hinzu: können Sie das wirklich, dann ist es Ihnen mit Ihrer Liebe nicht ernst.“

„Herr Amtmann?!“

„Thut mir leid, zwar verstehe ich nichts von Liebesdingen,

doch habe ich ein geordnetes Urteil. Nun gerade liegt es ansharren und die Braut erringen!“

„Herr Amtmann, es handelt sich bei der Mutter nicht um eine vorübergehende Lunte, sondern um eine tief eingewurzelte Idee, um ein Prinzip, das sie zum Leitmotiv ihres Lebens gemacht hat, und verletzen wir uns in ihre Lage, so kann man sie nicht ohne weiteres verurteilen. Bei den körperlichen und geistigen Vorzügen der Tochter und nicht zuletzt bei dem gesunden Hintergrunde, der vorhanden sein soll, den dem ich allerdings erst hier erfahren habe, ist Rätke eine vorzügliche Partie und kann ihre Augen zu anderen Männern erheben als zu Subalternen.“

„Sie hat es aber nicht getan, und es liegt somit keine Veranlassung vor, die Platte ins Korn zu werfen.“

„Daran denke ich auch nicht, nimmer laß ich von ihr. Gehe ich nach Berlin zurück, werde ich andieren.“

„Was studieren? Noch einmal von vorn anfangen?“

„Warum denn nicht? Das Abiturium habe ich gemacht, und zum Lernen bin ich keineswegs zu alt. Zwar muß ich dem Hofarzt an den Nagel hängen, jedoch habe ich etwas Vermögen, das mich vor der Hand vor Not schützt. Sicherlich werden mir die Offiziere meines ehemaligen Regiments durch Empfehlungen zur Seite stehen. Ich werde fleißig Privatstunden erteilen und mir auf diese Weise eine ständige Einnahme verschaffen. Schon mancher hat sich so durchgerungen.“

„Was wollen Sie denn studieren?“

„Medizin.“

„Schön, und später schreiben Sie auf Ihr Schild: Moser, Menschen- und Tiermediziner.“

„Geht nicht das ein, geht wohl das andere.“

„Verzeihen Sie, Herr Hofarzt, das ist blühender Unsinn! Was doch die Liebe aus dem Menschen macht. Sie sprechen wie ein Jüngling von achtzehn Jahren und nicht wie ein gelehrter Mann, der Sie sind. Das Herz acht mit Ihnen durch. Wollen Sie im Alter eines Methusalem eine Ehe einleben?“

(Fortsetzung folgt.)





# Verkauf eines Molkereigebäudes.

In der Konkursache über das Vermögen der Molkereigenossenschaft Ueberberg, e. G. m. u. S. bringe ich am  
**Donnerstag, den 20. Februar d. J.**  
 nachmittags 2 Uhr  
 auf dem Rathause zu Ueberberg zur öffentlichen Versteigerung:  
 Geb. No. 28 92 qm Molkereigebäude und Hofraum im unteren Keller und  
 Parz. No. 255/3 1 a 04 qm Wässerungswiese dafelbst.  
 Altensteig, den 10. Februar 1908.

**Konkursverwalter:**  
 Bezirksnotar Beck.

Pfalzgrafenweiler-Rangenan.

## Dankagung.



Für uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Vaters und Großvaters

**Johannes Stahl sen.**  
 Maurers

erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und die vielen Blumen Spenden sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig, den 10. Februar 1908.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem so schnellen Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

**Pauline Müller**

für den erhebenden Trauergefang der Herrn Lehrer und des verehrl. Kirchenchors, für die so überaus zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, besonders auch von Seiten ihrer Schülerinnen, sowie für die zahlreichen Blumen Spenden sprechen ihren innigsten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Bringe heute und morgen einen Transport schöne starke

## Bayerschweine

im Gasthaus zum „Stern“ zum Verkauf.

Zahlbar bis Martini.

Hierzu ladet Liebhaber ein

Schweinegroßhandlung **Heinrich Ott.**

## Wirkliche Ersparnis

in der Küche erzielt die Hausfrau mit



**MAGGI'S Würze**

mit dem Kreuzstern

Diese gibt schwachen Suppen, ebenso allen Gemüsen, Saucen usw. augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack.



Man lasse MAGGI'S Würze nur in MAGGI'S Originalfläschchen nachfüllen, weil in diese gefüllt nichts anderes als echte MAGGI'S Würze gefüllt werden darf.

„MAGGI'S gute, sparsame Küche“.

Sehr billige Preise

**Chr. Schwarz**

**Aussteuer-Artikel**  
**Betten**

Magold, Bahnhofstraße.

Große Auswahl

Die Stadtgemeinde beabsichtigt ca. 25 Ztr. schönen gut-eingebrachten

## Hafer

zu kaufen. Bemusterte Offerte franko Herrenstall nimmt bis 15. Febr. d. J. entgegen  
 Altensteig, den 10. Febr. 1908.  
 Die Stadtpflege.

R. Forstamt Pfalzgrafenweiler.  
**Laubho & Stammholz-**  
**u. Stangen-Verkauf**

am Donnerstag, den 20. Febr. vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus in Pfalzgrafenweiler Eichenstammholz: aus Abt. 85 Hessesteich 2 St. mit Fm. 0,25 V. und VI. Al. Rotbuchenstammholz: aus Abt. 16 Nord. Bergwies, 20 Große Tannen, 34 Hintr. Füllewies, 44 Obr. Heibelbergfäll, 46 Obr. Birkwies, 58 Untr. Heibelbergfäll, 126 Eichensteich, 150 Reuttersteig, 163 Untr. Sulz u. 176 Obr. Wieland: 471 St. mit Fm. 19 III, 2 IIIa, 92 IIIb, 184 IV., 52 V. u. 0,1 VI. Al. Birkenstammholz: aus Abt. 18 Grömbacherweg 3 St. mit Fm. 1 V. u. VI. Al. Eichene Wagnerstangen aus Abt. 27 Untr. Grösbacherweg 2 Stück buchene Wagnerstangen aus Abt. 16 Nord. Bergwies, 18 Grömbacherweg u. 114 Dachsbau: 319 St. Das Buchenstammholz wird vom 17. Februar ab schneefrei erhalten.

R. Forstamt Englstöckle.

## Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich aus I Wanne 21, 22, 25, 35; II Schöngarn 2, 7, 12; III Dietersberg 3, 8, 17, 22, 28; IV Hirschtopf 13, V Säpeltopf, 3, 4, 6; VI Langehardt 12, 13; VII Rälberwald 16, 23, 29, 30, 37; **Forschenlangholz:** 1517 Stück mit Fm. 163 I., 425 II., 466 III., 119 IV., 103 V., 26 VI. Al. Sägholz: 16 Stück mit Fm. 6 I., 4 II., 2 III. Al. **Tannenlangholz:** 6989 St. mit Fm.: 669 I., 845 II., 1216 III., 797 IV., 680 V., 218 VI. Al. Sägholz: 214 Stück mit Fm. 46 I., 19 II., 15 III. Al. Das Langholz ist nach der neuen, das Sägholz nach der alten Sortierung aufgenommen. Die bedingungslosen Angebote in ganzen u. 1/10 Prozenten der Tagespreise ausgedrückt, sind unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens **Freitag, den 21. Februar vorm. 10 Uhr** beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus zum Waldhorn in Englstöckle die Eröffnung der Angebote erfolgt, welcher die Bietenden anwohnen können. **Abfahrtermin:** 1. Juli 1908. Losverzeichnisse u. Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt.

Altensteig.

Einen kräftigen

## Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Glasmeister **Rasp.**

Altensteig.

In eine gut bürgerliche Familie nach Stuttgart wird ein jungeres ehrliches und williges

## Mädchen

welchem Gelegenheit geboten wird, in alle häuslichen Arbeiten eingeleitet zu werden, **gesucht.**

Nähere Auskunft erteilt Frau Stadtpfleger **Duß.**

Unterschlechtbach-Altensteig.  
 O. A. Welzheim

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag, den 13. Februar d. J.**

in das Gasthaus zum „gold. Stern“ in Altensteig freundlichst einzuladen.

**August Schaal,** Maschinist

Sohn des

Joh. Georg Schaal, Straßenwärters in Unterschlechtbach.

**Anna Hensler**

Tochter des

Wilhelm Hensler, Färbermeisters in Altensteig.

Kirchgang um halb 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen

Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

## Wollene und baumwollene Strickgarne

empfiehlt billigt

Christiane Adrion Witwe.

## Blitz-Fahrpläne Winter 1907/08

sind zu haben in der

**W. Nieker'schen Buchhandlung.**  
 Altensteig.

## Süd-Früchte

Orangen

feinste Murcia

Citronen

Kranzfeigen etc.

ferner

Getrocknetes

## Obst:

amer. Dampfäpfel

Birnschnitze

serb. Zwetschgen

getr. ital. Kirschen

alles in besten Qualitäten zu äusserst billigen

Preisen empfiehlt

**C. W. Lutz Nachf.**

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Telefon 5.

## Totenkränze

Totenbouquets

Sterbkleider

Sterbkissen

Schleifen

Schleier, Armflor

Hutflor

empfiehlt billigt

Fr. Adrion Witwe.

## Kochbücher!

**Löffler**

**Rübler**

**Felger**

**Halm**

**Joel**

**Löffler-Bechtel**

(große illustr. Ausgabe)

Vorrätig in der

**W. Nieker'schen Buchhandlung**

L. Lauf, Altensteig.

Altensteig.

## Lehrmädchen

zum Kleider- und Weisnähen sucht

**Chr. Adrion.**

Geforderte:

Calmbach: Friederike Keller

Friedrichstal: Luise Weber 47 Jahre.

Valersbrunn: Friedrich Müschler 69 Jahre.

Frutenhof: Friedrich Bangis, 68 1/2 Jahre.

Calw: Wilhelm Dob.

Obernorf u. A.: Joh. Reich 48 Jahre.

## Kochbücher

sind zu haben in der

**W. Nieker'schen Buchhandlung,** L. Lauf, Altensteig.